

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) und seine Hohenloher Vorfahren

von HELMUT HERRMANN

Als im Jahre 1999 „alle Welt“ den 250. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes feierte, hatten die Hohenloher, insbesondere die Weikersheimer, allen Grund kräftig mitzufeiern, entstammen doch fünf seiner Urgroßeltern aus der fränkisch-hohenlohischen Region.

Schon 1861 hat Hermann Bauer, der Mitbegründer des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, auf „Goethes Abstammung aus dem Hohenlohischen“ hingewiesen, allerdings nur im Hinblick auf die Ahnen *mütterlicherseits*¹.

In einem ausführlichen Aufsatz untersuchte Georg Lenckner 1955 die „Fränkischen Beiträge zur Ahnentafel Goethes“², vor allem in bezug auf die Vorfahren Goethes aus dem Raum Crailsheim; und der Haller Heimatforscher Gerd Wunder weist auf seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Alt-Haller Familie Gräter hin. An anderer Stelle schreibt Wunder süffisant über den vorreformatorischen Pfarrer Peter Huß: „Auch hat nicht immer das Zölibat diese kleinen Geistlichen gehindert, beispielsweise Ahnen Goethes zu werden, wie der Pfaff Peter Huß im Gebiet der Reichsstadt Hall“³.

Anhand eines gründlichen Studiums der Kirchenbücher über mehrere Jahrhunderte hat der frühere Weikersheimer Stadtpfarrer Gerhard Häußler (1906–1992) schon vor mehr als fünfzig Jahren nachgewiesen, dass Vorfahren Goethes sowohl mütterlicherseits als auch von des Vaters Seite her in Weikersheim, Nassau und Schäftersheim lebten⁴, aber auch in Crailsheim und Schwäbisch Hall.

Da wäre zunächst *väterlicherseits* die Großmutter Cornelia Walther (1668–1754) zu nennen, die den „Weidenhof“ auf der Zeil in Frankfurt besaß und die 1705 den Schneider und späteren Gastwirt Friedrich Georg Göthé (1657–1730) heiratete, den Großvater des Dichters. Er stammte aus der Gegend von Merseburg und ließ sich nach Jahren der Wanderschaft, die ihn bis nach Paris führten, 1687 in Frankfurt

1 H. Bauer: Göthes Abstammung aus dem Hohenlohischen, in: Württembergisch Franken X (1861), S. 390 ff.

2 G. Lenckner: Fränkische Beiträge zur Ahnentafel Goethes, in: Württembergisch Franken NF 30 (1955), S. 103–130.

3 G. Wunder: Bauer, Bürger, Edelmann. Sozialstruktur süddeutscher Reichsstädte in genealogischer Sicht, Sigmaringen 1984, S. 82.

4 G. Häußler: Was hat der alte Goethe mit Weikersheim zu tun?, in: Ortsbeilage zum Evang. Gemeindeblatt Baden-Württemberg, Stuttgart Mai/Juni 1949, S. 1 und 2.

nieder. Aus der Ehe ging Johann Caspar Goethe (1710–1782) hervor, der Vater des Dichters, der es zum „Doctor beider Rechte“, Doctor utriusque juris, brachte und sich dank des väterlichen Reichtums den Titel eines „kaiserlichen wirklichen Rates“ kaufen konnte. Er begleitete jedoch nicht das dazu gehörige Amt, nach dem er ein Leben lang strebte und das auch seiner juristischen Vorbildung entsprochen hätte.

Aber bleiben wir zunächst bei der Großmutter Cornelia. Goethe setzt ihr in seiner Autobiographie ein Denkmal, wenn er schreibt: „Meines Vaters Mutter, bei der wir eigentlich im Hause wohnten, lebte in einem großen Zimmer hinten hinaus, unmittelbar an der Hausflur, und wir pflegten unsere Spiele bis an ihren Sessel, ja, wenn sie krank war, bis an ihr Bett hin auszudehnen. Ich erinnere mich ihrer gleichsam als eines Geistes, als einer schönen, hagern, immer weiß und reinlich gekleideten Frau. Sanft, freundlich, wohlwollend ist sie mir im Gedächtnis geblieben“⁵.

Nach dem Tod ihres Mannes (1730) kaufte Cornelia Goethe, geb. Walther, das Haus am Hirschgraben, in welchem Johann Wolfgang von Goethe am 28. August 1749 das Licht der Welt erblickte. An anderer Stelle schreibt der Dichter: „Solange die Großmutter lebte, hatte mein Vater sich gehütet, nur das mindeste im Hause zu verändern oder zu erneuern; aber man wußte wohl, daß er sich zu einem Hauptbau vorbereitete“⁶. J. W. v. Goethe war knapp fünf Jahre alt, als die Großmutter, die zugleich seiner geliebten Schwester Cornelia den Namen gegeben hatte, am 26. März 1754 im gesegneten Alter von 86 Jahren starb. Der Großmutter Cornelia verdanken die Kinder auch das Puppentheater, mit welchem der kleine Wolfgang besonders gerne spielte und durch das schon früh sein Interesse für das Theaterwesen geweckt wurde.

Der Vater der „Weikersheimer“ Großmutter war der am 10. Oktober 1638 zu Weikersheim geborene Georg Walther, Sohn des Hausknechts und „Orgeltreters“ Jacob Walter, gestorben 1679 in Weikersheim, und der Barbara Dürr (1605–1689) aus Nassau. Jacob Walter und Barbara Dürr heirateten am 26. August 1632 in Weikersheim. Aus der Ehe ging Georg Walther hervor, der 1638 in Weikersheim geboren wurde und der im Jahre 1704 in Frankfurt/Main verstorben ist. Er übte – wie der frankophile Großvater des Dichters, Friedrich Georg Göthé – das Schneiderhandwerk aus. Verheiratet war der Schneider Georg Walther, der Weikersheimer Urgroßvater Goethes, mit Anna Margaretha Streng (1638–1709), die zwar am 10. 6. 1638 in Frankfurt getauft wurde, deren Vater, der Schneidermeister Andreas Streng, aber erst 1637 aus Wettringen bei Rothenburg ob der Tauber nach Frankfurt zugewandert war. In der Ahnenreihe väterlicherseits ist damit das Schneiderhandwerk in einem ganz besonders starken Maße vertreten, was nicht zuletzt auf die Zunftvorschriften der damaligen Zeit zurückzuführen ist.

5 J. W. von Goethe: Werke in zehn Bänden. Band 8: Selbstbiographisches I, Dichtung und Wahrheit, 1. Buch, Zürich 1970, S. 28.

6 Goethe (wie Anm. 5), S. 31.

Kommen wir nun zu den Vorfahren Goethes *mütterlicherseits*:

Von der Mutter Seite her erweist sich Johann Wolfgang von Goethe als echter Hohenloher, und das nicht nur im Hinblick auf den Vornamen, der sich in der Familiengeschichte des Dichters zurückverfolgen läßt bis zu dem Grafen Wolfgang II. (1546–1610), dem Erbauer des Weikersheimer Schlosses.

Goethe scheint die Familienchronik genau gekannt zu haben, wenn er einmal schreibt:

*Vom Vater hab ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabulieren.
Uranherr war der Schönsten hold,
das spukt so hin und wieder;
Urahnfrau liebte Schmuck und Gold,
das zuckt wohl durch die Glieder.
Sind nun die Elemente nicht
Aus dem Komplex zu trennen,
Was ist denn an dem ganzen Wicht
Original zu nennen?*⁷

Aber kehren wir zunächst zurück zu jenem Urahn, welcher „der Schönsten hold war“ und von dem Goethe selbst munkelte, er sei wohl ein illegitimer Sprößling des Grafen gewesen⁸.

Am 14. März 1587 verlegten Graf Wolfgang II. und seine Gemahlin Magdalena von Nassau ihre Residenz von Langenburg nach Weikersheim. Im Gefolge der beiden befanden sich auch das Kammermädchen Anna sowie ein Schneider und Lackai des Grafen namens Jörg Weber, den, so meint Lenckner, der Graf „von auswärts mitbrachte“⁹. Den beiden jungen Leuten, insbesondere aber der Kammerzofe Anna, schien Graf Wolfgang II. sehr gewogen zu sein, denn schon zu Beginn des Jahres 1588 wurde die Zofe mit dem Kammerdiener des Grafen verheiratet und bereits am 25. Mai 1588 wurde ihr erstes Kind geboren bzw. getauft. Im Taufbuch von 1588 steht hierzu: *Jerg Weber, Lackai Sartor. Kind: Wolfgang. Gevatter: Unser Gnädiger Herr, Grav Wolfgang*.

In den folgenden zwölf Jahren hat der Sartor (=Schneider) Jörg Weber noch siebenmal ein Kind zur Taufe gebracht, aber von den acht Nachkommen erreichten nur drei das Erwachsenenalter. *Jörg Webers Hausfrau Anna* starb nach den Kirchenbüchern bereits am 17. Juni 1607. Der älteste Bub aber, Wolfgang Weber-Textor (1588–1650), durfte nach dem Willen seines *Gevatters*, also seines Taufpaten, des Grafen Wolfgang II., die Weikersheimer Lateinschule besuchen.

7 Goethe (wie Anm. 5), S. 392.

8 C. Gräter: Im grünen Licht Hohenlohes, Stuttgart 1984, S. 55 ff..

9 Lenckner (wie Anm. 2), S. 104.

Seit 1602 unterrichtete dort der in Schwäbisch Hall geborene „Präzeptor, Musikus und Componist“ Erasmus Widmann (1572–1634), wenn er nicht gerade seiner Lieblingsbeschäftigung nachging, und das war der „Lerchenstrich“.

Nach dem Besuch der Lateinschule durfte Wolfgang Weber auf Kosten des Grafen an der Universität Altdorf bei Nürnberg Jura studieren. Er schloss das Studium mit dem Titel Magister ab. Bereits mit 27 Jahren wird der „hochgelehrte Herr Magister Wolfgang Weber“ gräflich-hohenlohischer Rat in Neuenstein. Der gelehrten Sitte der Zeit entsprechend, lateinisiert er anlässlich seiner ersten Vermählung (1615) den Namen Weber in „Textor“. Er stirbt 1650 als hohenlohischer Kanzleidirektor in Neuenstein.

Sein Sohn und fast alle weiteren männlichen Nachkommen in der Ahnenreihe der Textors tragen fortan den Vornamen „Johann Wolfgang“. Schon vor 50 Jahren schrieb daher Stadtpfarrer Gerhard Häußler: „Wenn unser Dichter Goethe denselben Vornamen trug, so ist kein Zweifel, daß wir diesen Namen letzten Endes auf Graf Wolfgang zurückführen müssen, da von da ab der Name Wolfgang in der Familie Weber-Textor sich vererbte“¹⁰. Eine Ausnahme bildet lediglich der Urgroßvater, der Kurpfälzische Hofgerichtsrat und Jurist Christof Heinrich Textor (1666–1716), dessen Mutter aus Crailsheim stammte.

Verdankt der Sohn des kleinen Lakaien und Schneiders nur seinen Namen dem hohen Gönner? Was mag den Grafen Wolfgang II. bewogen haben, den Sohn der Kammerzofe Anna so hochherzig zu unterstützen und ihn in jungen Jahren die wohldotierte Stelle eines gräflich hohenlohischen Rates in Neuenstein zu verschaffen? Hatte Wolfgang II. nicht selbst für 14 Kinder zu sorgen? Wie aus der Inschrift auf seinem Grabmahl hervorgeht, kam Graf Wolfgang II. seinen ehelichen Pflichten stets fleißig nach, ob aber auch „getreulich“, das ist die Frage? Die Inschrift auf der Tumba lautet: *Gezeugt sechs Herren im Ehestand, deren vier Kriegsobristen genannt, auch acht Fräulein Gräfin zart, ein Preis hohenloisch Stammes Art...*

Der mit gräflicher Förderung zum Magister ausgebildete „erste“ Wolfgang heiratete nach dem Weikersheimer Ehebuch vom 14. November 1615 die Tochter des Neuensteiner Burgvogts Elisabeth, Margaretha Breuninger. Im Weikersheimer Eheregister von 1615 heißt es hierzu: *Der Ehrvest vnd Hochgelerte Herr M Wolffgang Weber, Gräfenlich Hohenloischer Rhatt zu Newenstein, Jörg Webers, weyland Burgers alhie, anietzo inwohners zu Schöfftersheim ehlicher Sohn; und Elisabeth Margretta, weyland Hern Peter Preüningers, gwesnen Burgvogts zu Newenstein, nachgelaßne ehliche tochter. Hochz. zu Newenstein, 14. Novembris.*

Im Neuensteiner Ehebuch von 1615 lautet dagegen der Eintrag: *Getraut Wolfgang Textor, Jörg Webers ehlicher Sohn von Weikersheim.*

Magister Wolfgang Weber hatte für die Neuensteiner seinen Namen bereits „latinisiert“. Wichtiger als diese erste Eheschließung ist für die Ahnenreihe Goethes jedoch die zweite Frau des Magisters Wolfgang Weber-Textor, die Tochter des würt-

tembergischen Rechtskonsulenten Ensslin aus Stuttgart, Magdalena Praxedis Ensslin (1613–1673), welche als „hochstrebende und willensstarke Frau“ beschrieben wird. Aus dieser zweiten Ehe ging Johann Wolfgang Textor (1) hervor, der von 1638–1701 lebte. Er war zunächst Professor in Altdorf, später in Heidelberg und wurde 1690 Syndikus in der freien Reichsstadt Frankfurt. Verheiratet war er mit Anna Margarethe Priester aus Crailsheim, der Tochter des dortigen Stadtpfarrers, die 1640 in Crailsheim das Licht der Welt erblickt hatte. Ihr Enkel, der Vater von Goethes Mutter, Katharina Elisabeth Textor, „Frau Rath“ genannt, war der angesehene Frankfurter Stadtschultheiß Johann Wolfgang Textor (2), der von 1693 bis 1771 lebte und den der junge Goethe nach eigenem Bekunden immer wieder gerne an seinem Amtssitz besuchte, denn „waren wir einmal im Römer, so mischten wir uns auch wohl in das Gedränge vor den burgermeisterlichen Audienzen“¹¹.

So gelangte der Name Weber alias Textor von seinem Ursprungsort Weikersheim in die Reichsstadt Frankfurt, und die Textors brachten es dort zu höchstem Ansehen. Am 20. 8. 1748 reichte die Tochter des Frankfurter Stadtschultheißen, Katharina Elisabeth Textor (1731–1808), dem kaiserlichen Rat Johann Kaspar Goethe die Hand zum Ehebund und wurde damit die Mutter eines unserer größten Deutschen. Nach Georg Lenckner dürften aber auch die literarischen Anfänge Goethes ihre Wurzeln im Hohenlohisch-Fränkischen haben: Die Anregung für sein Erstlingsdrama „Götz von Berlichingen“ erhielt er mit großer Wahrscheinlichkeit aus der von dem Weikersheimer Hofrat Wilhelm Friedrich Pistorius im Jahre 1731 herausgegebenen „Lebensbeschreibung des Ritters Götz von Berlichingen“¹². Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Carlheinz Gräter, wenn er in diesem Zusammenhang schreibt: „Mehr als nur ein genealogischer Schnörkel verbindet Goethe mit Weikersheim“¹³. Und Gräter meint dann, dass dem jungen Goethe diese Quelle in der ersten Phase seines dramatischen Schaffens in die Hände fiel, darf sich Weikersheim zuschreiben.

Die „Faustsage“ dürfte dem jungen Goethe nicht nur durch das Puppenspiel „Fausts Höllenzwang“ begegnet sein, sondern auch durch das 1599 in Hamburg erschienene „Faustbuch“ des Georg Rudolph Widman aus Schwäbisch Hall.

Im selben Jahr 1832, in welchem „der Olympier von Weimar“ die Augen für immer schloss, verstarb im hohenlohischen Kupferzell ein „entfernter Vetter“ und Verwandter Goethes, Karl Julius Weber (1767–1832), der leider heute fast vergessen ist, dessen „hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen“ aber immer noch lesenswert sind.

Wie tief das Wissen um die „Verwandtschaft mit Goethe“ im Kollektiv-Gedächtnis der alten Weikersheimer verankert war, zeigt eine Begebenheit aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Ein inzwischen längst verstorbener Bürger Weikersheims erzählte immer wieder gerne die folgende Geschichte: „Wenn ich als kleiner Bub mit

11 Goethe (wie Anm. 5), S. 35.

12 Lenckner (wie Anm. 2), S. 129.

13 Gräter (wie Anm. 8), S. 54.

meiner Mutter öfters in unserem Weinberg am „Schmecker“ arbeitete, tat dies meist gleichzeitig auch das Fräulein Pauline Weber, das in dem Haus Marktplatz 5 wohnte. Meine Mutter benützte die Gelegenheit immer gerne, um mit dieser Nachbarin ein Plauderstündchen zu halten. Ich sehe die beiden Frauen, die sich gegen die prallen Sonnenstrahlen durch ein buntes Tuch geschützt hatten, heute noch in aller Lebhaftigkeit vor mir stehen.“ Wenn dann meine Mutter zurückkam, sagte sie stets zu mir: „Konrad, sei immer recht anständig und höflich zu dem Fräulein Pauline, sie ist eine Verwandte von Goethe!“¹⁴

14 Tauberzeitung Bad Mergentheim, Sonder-Ausgabe zum Weikersheimer Heimattag vom 1. September 1950: „Wandernde Weikersheimer“, S. 2